

Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 42 (1959)
Heft: 11

Artikel: Das Wesen des Menschen und der freireligiöse Gedanke in der Welt?
Autor: Voigtländer, Paul
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-410929>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ist es wohl die bewundernswerteste aller irdischen Tatsachen, daß die Natur im Laufe von Jahrmilliarden auf diesem winzigen Sternchen ein Lebewesen zu gestalten vermochte, das die Grenzen des bloßen physischen Daseins sprengte, sich selbst erkennend sich ins unendliche Ganze einzuordnen, seinem Leben einen Sinn zu geben und die Enge seines räumlichen und zeitlichen Seins geistig zu erfüllen und ins Unendliche auszuweiten vermochte! —

Nun zu meinem Denken und Fühlen über das Woher und Wohin des Menschen. Bei der ersten Frage haben Sie, Herr X, wohl an den Ursprung des menschlichen Geschlechtes gedacht. Beim «Wohin» schwebte Ihnen vermutlich eine Bestimmung des Menschen jenseits des irdischen Lebens vor.

In der Frage nach der Abstammung des Menschengeschlechtes sind die Gelehrten darin durchaus einig, daß es in die große Entwicklungslinie alles Lebendigen gehört, die Darwin aufgedeckt hat. Selbst die katholischen Wissenschaftler verschließen sich dieser Wahrheit nicht. Es gibt unter ihnen sogar solche, die auf diesem Gebiete zu den Bahnbrechern gehören. Diese Lehre, gegen die es keinen ernsthaften Einwand mehr gibt, bildet auch den Kern meines Denkens über die Frage nach dem Woher. Und das Gefühl, das heißt das Gemüt, hat nicht den geringsten Grund, sich irgendwie verletzt zu fühlen. Geht unserer Ehre oder unserer heutigen Vorzugsstellung im Reiche des Lebendigen etwas dadurch ab, daß zum Beispiel der Koboldmaki oder Gespenstermaki, ein kleines, insektenfressendes Säugetier, das heute noch auf einzelnen Sundinseln lebt, zu unsern Verwandten und Vorfahren gehört? oder daß wir Menschen im Embryonalstadium Kiemen wie die Fische und sogar ein Schwänzchen haben?

Die Entwicklungslehre hatte lange Zeit mit starken Widerständen in Gelehrtenkreisen, in der öffentlichen Meinung und von der Kirche aus zu kämpfen; denn sie gab der Vermutung Raum, die Abstammungslinie des Menschen gehe auf die Menschenaffen zurück, und das konnte sich der von Gott erschaffene homo sapiens nicht bieten lassen (die Ähnlichkeit war allzu groß!).

Aber es ist begreiflich, daß bei einem Teil der Gelehrten jene Meinung aufkommen konnte; denn Mensch und Menschenaffe haben eine Anzahl anatomischer Merkmale miteinander gemein. Darüber steht in dem prächtigen Werk von Professor Raymond Cartier, «Die Welt, woher sie kommt, wohin sie geht» folgendes: «Die Anordnung der Organe in Brustkorb und Unterleib ist dieselbe; die Gliedmaßen sind in derselben Weise angesetzt; das Gehirn weist die gleichen großen Windungen auf; die Blutgruppen sind fast identisch; die Schmarotzeigenschaften und die große Zahl der Krankheiten sind ihnen gemeinsam, und die Zähne sehen sich außerordentlich ähnlich. Die Entwicklung des Embryos, der schon beim Hund und anderen Säugetieren im Anfangsstadium kaum von dem des Menschen zu unterscheiden ist, weist beim Gorilla, Schimpanse und Orang-Utan eine noch viel deutlichere und länger anhaltende Übereinstimmung mit dem Menschen auf.»

Wir haben aber, wie die Wissenschaft glücklicherweise herausgebracht hat, abstammungsmäßig mit den Affen nichts zu tun; wir gehören eher in die Linie, die über den Gespenster- oder Koboldmaki zu den Entwicklungsstufen weiter unten führt. Die Ehre ist gerettet. Indessen muß ich doch bekennen, daß mein Gefühlsleben nicht darunter gelitten haben würde, wenn sich unsere Verwandtschaft mit den Affen bestätigt hätte. Ja das Ueberwinden des uns nun lächerlich erscheinenden Affenzustandes und das Emporsteigen zur menschlichen Geistes- und Kulturhöhe hätte in mir viel größere Genugtuung hervorgerufen als die biblische Darstellung nach der der Mensch anfänglich unsterblich war, dann durch einen dummen Streich diese herrliche Eigenschaft einbüßte und zum ewig armen Sünder herabsank.

Aber noch viel mehr als das Woher bewegt das Wohin das menschliche Gemüt. Für die Wissenschaft und für jeden natürlich denkenden und nicht egozentrisch gebundenen Menschen besteht die Frage allerdings gar nicht. Der Mensch ist einbezogen in das natürliche Werden und Vergehen. Er nimmt seinen Anfang bei der Zeugung und scheidet aus mit dem Tod.

Dieser Gedanke ist für viele Menschen, vielleicht für die meisten, ein Schrecken; sie lehnen ihn mit der Verzweiflung von Ertrinkenden ab. Daß sie all die Jahrmilliarden vor ihrer Geburt nicht bestanden hatten, beunruhigt sie nicht, sie denken gar nicht daran. Aber einmal da, wollen sie gleich ewig bleiben. Weil dies aber auf Erden einfach nicht geht, denken sie sich einen überirdischen

Lebensraum aus, erklären sich als Inhaber einer vom Körper unabhängigen Seele, um dann als solche nach dem körperlichen Tode in die himmlischen Gefilde hinüberwechseln zu können, um dort in den Genuß des ihnen im Jammertal Erde vorenthaltenen ungetrübten Glückes zu gelangen. Unstreitig eine schöne, beglückende, zukunftsfrohe Vorstellung für Menschen, die sich selber mehr lieben als die Wahrheit, die in diesem Falle Vergänglichkeit heißt.

Fortsetzung folgt

Das Wesen des Menschen und der freireligiöse Gedanke in der Welt?

Von Dr. Paul Voigtländer, Staffelstein (Ofr.)

Jener althellenische Weise, der vor mehr als 2000 Jahren, lange vor dem Aufkommen des Christentums, den Menschen zugerufen hat: «Erkenne Dich selbst», war kein «gläubiger Mensch» seiner Zeit, sondern erschien seinen Zeitgenossen als Zweifler und Suchender, uns heutigen Menschen aber scheint er ein wahrhaft religiöser Geist gewesen zu sein.

Mit seiner Aufforderung wollte er nicht nur den einzelnen Menschen veranlassen, sich selbst und seine Handlungen zu prüfen. Diese Aufforderung enthielt auch die große, falsch beantwortete Frage aller alten und veralteten Glaubensreligionen (Religionen, die Nichtwissen durch blinden Glauben ersetzen, im Gegensatz zu glaubensfreier Religion der Freireligiösen): Woher kommt der Mensch und was ist er?

Der alte Aristoteles, geboren 384 vor Christus, Lehrer des größten Menschen im Vollbesitz althellenischer Kultur, des Königs Alexander von Mazedonien, ohne den die althellenische Kultur wie viele andere Kulturen für immer versunken wäre, hatte noch mit hellenischer Unbefangenheit erklärt: Bei der Beschreibung der Lebewesen müsse man mit dem Menschen beginnen, denn der Mensch ist uns unter allen Tieren am meisten bekannt.

So nahe war der Mensch schon vor bald 21/2 Jahrtausenden daran, ein wirkliches Bild seiner Herkunft und seines Wesens zu gewinnen. Als dann durch den Einbruch der geistes- und naturfeindlichen Dogmatik des Christentums das Abendland in geistige Nacht versank, wurde die kausale Naturforschung während nahezu zwei Jahrtausenden unterbrochen. Auch ein Beweis dafür, daß sich die Entwicklung der menschlichen Gesellschaft nicht ganz unabhängig vom menschlichen Willen vollzieht.

Was das hellenische Denken noch unbefangen als selbstverständlich voraussetzte, stieß dann — und stößt noch heute — auf den immer härter werdenden Widerstand der «Medizinmänner» der veralteten Glaubensreligionen, bei uns des Christentums, obwohl das ganze auf Dogma und Offenbarung gestützte Weltbild bereits vollkommen eingestürzt ist.

Wer ein wirkliches Bild des Menschen und seines Wesens haben will, muß zuerst die Frage nach der Herkunft des Menschen beantworten. Wir wissen heute unwiderlegbar, daß der Mensch, der homo sapiens, sich vor rund 500 000 Jahren (so lange mußte Jehova warten, bis ein Wesen erschien, das ihn später einmal anbeten konnte) aus der Gruppe der Herrentiere (Säugetiere) zu einem Wesen mit der Möglichkeit umfassenden abstrakten Denkens (Möglichkeit, weil das abstrakte Denken nicht bei allen Menschen gleich stark entwickelt ist bzw. wird, obwohl jeder Mensch die Voraussetzungen dazu hat) und des Erkennens der Werte und des Sinns des Lebens erhob über das bloße Zweckdasein hinaus (Geist). Wir wissen heute weiter unwiderlegbar, daß sich im Leib jeder werdenden Mutter unseres Geschlechts in neun Monaten die etwa 1 bis

1 1/2 Milliarden Jahre lange Entwicklung des organischen Lebens von der Zelle über die Urtier, Würmer, Fische, Lurche, Säugetiere bis zum Menschen wiederholt. (Biogenetisches Grundgesetz, der Schrecken der Mediziner aller veralteten Glaubensreligionen, das sie verzweifelt, aber hoffnungslos mit ihren rückständigen Glaubenslehren in Einklang zu bringen versuchen oder das sie auch gar nicht kennen.)

Diese Antwort auf das «Woher des Menschen» beantwortet auch schon zu einem entscheidenden Teil die Frage nach dem Wesen des Menschen. Der Mensch ist unbestreitbar ein Naturgeschöpf und zugleich ein Kulturgeschöpf, wobei beide Wesensarten nicht fest gegeneinander abgegrenzt sind, sondern ineinander übergehen. Aber der Mensch ist als Naturgeschöpf nicht nur ein materiell-biologisches Wesen, über das ich mir an dieser Stelle weitere Ausführungen ersparen kann, sondern durch seinen Geist (abstraktes Denken) in seinem Sein mit jener außermenschlichen Kraft verbunden, welche den Kosmos bewegt und ihm seine Gesetze gab. Der Mensch allein auf unserem Planeten steht deshalb dem Urgrund allen Lebens näher als jedes andere Wesen.

Der Mensch als alleiniges Naturgeschöpf auf unserer Erde hat religiöses Empfinden, das ihm angeboren ist. Sein stets fließender Quell ist die Ehrfurcht vor dem Unbegreiflichen (und auch Begreiflichen) seiner Umwelt. Ehrfurcht hat jeder unverbildete denkende Mensch. Man kann sagen, daß die Tiefe der Religiösität eines Menschen von dem Maß der Ehrfurcht abhängt, das er aufzubringen vermag. In der Ehrfurcht liegt auch das Ethos und das Humanitätsstreben begründet. Aus der Ehrfurcht stammt die gefühlsmäßige Bindung dessen, was in uns ist, an das, was um uns ist. Bindung heißt und ist Religion, das heißt, das Naturgeschöpf Mensch ist ein bescheidener Teil des Alls, dessen Gesetzen der Mensch untersteht, was nicht zu bestreiten ist.

Für das geistig und in der Naturerkenntnis fortgeschrittene Naturgeschöpf Mensch ist Religion auch die bewußte verstandesmäßige Bindung an jene Kraft, welche sichtbar für jeden Menschen das Weltall bewegt, von der wir uns aber keine Vorstellung machen noch je werden machen können, die aber in den Naturgesetzen für jeden von uns erkennbar wirkt, überhaupt nur dort allein erkennbar ist. Das biogenetische Grundgesetz wäre, wenn man christliche Ausdrücke auf unsere Erkenntnis anwenden wollte, eine wirkliche Offenbarung dieser Kraft, die Offenbarungen der Bibel aber sind eingebildete. Und das sogenannte «Gotteswort» sind Ansichten von Menschen, die auf der damaligen Erkenntnisstufe nach einer Erklärung der sie umgebenden Welt suchten und dafür eine Lehre (Glaubenslehre) fanden, wenn nicht erfanden.

Ich sagte schon, daß wir uns von der das Weltall bewegenden Kraft keine Vorstellung machen können. Um aber jeden Irrtum beflissener «Gottgläubiger» auszuschalten: Diese Kraft ist weder identisch mit den Gottheiten der Glaubensreligionen wie Jahwe, Jehova, Allah, Wischnu u. a. aus dem Kindeszeitalter der Menschheit, noch hat sie mit diesen Gottheiten je das geringste zu tun gehabt oder zu tun. Diese Kraft ist weder allmächtig nach menschlicher Vorstellung, noch kann sie durch Bitten und Flehen (Beteten) veranlaßt werden, zugunsten einzelner Menschen oder Völker in das Geschehen einzugreifen. Das ganze Weltall, unser Planet selbst, jedes Volk auf unserem Planeten, jeder einzelne Mensch steht unter dem Gesetz, unter dem sie angetreten sind. Im bestimmten Rahmen ist jedes Volk und jeder einzelne Mensch selbst seines Glückes Schmied.

Der Mensch ist aber auch, wie ich schon sagte, ein Kulturgeschöpf. Dieses sucht nach Erklärungen über seine Umwelt und nennt das, was je nach seiner Erkenntnisstufe oder -höhe dabei herauskommt, seine Weltanschauung. Oft ist diese Weltanschauung ein Ersatz für die bisherige Glaubensreligion, die man nicht mehr anerkennen kann, nach meinen Erfahrungen

meist bis kurz vor dem Tode; ist manchen Menschen bewußt oder unbewußt ein neues Dogma, das man vor dem Tod in die Ecke stellt, um noch vor Torschluß zum alten Dogmengebäude des Christentums zurückzufinden, damit der Anschluß in den Himmel nicht verpaßt wird. So aber dürfen Weltanschauungen auf keinen Fall angesehen werden. Der freigeistige Mensch muß bereit sein, seine Weltanschauung jederzeit den Tatsachen der Wissenschaft anzupassen, sonst verfällt er in die Sterilität der alten Glaubensreligionen. Auch kann leider die Wissenschaft unserer Tage keine der beiden heute noch herrschenden Weltanschauungen anerkennen, weder die idealistische noch die materialistische, und hat gegen beide Weltanschauungen unwiderlegbare Einwendungen. Eine einheitliche Weltanschauung kann deshalb niemals eine dauernde Grundlage für eine Gemeinschaft sein. Wie die Idealisten, hier Christen, keinerlei Beweise für ihren angeblich persönlichen Gott beibringen können, so bleiben die Anhänger der materialistischen Weltanschauung jeden, aber auch jeden Beweis dafür schuldig, daß das abstrakte Denken (Geist) nur eine stoffliche Grundlage habe. Sicher gibt es keinen Menscheng Geist ohne stoffliche Basis. Aber es muß schon etwas anderes nicht Stoffliches dazu gekommen sein, um den menschlichen Geist zu bilden. Sonst hätte sich jedes Tier auf unserer Erde zum abstrakten Denken erheben können und müssen. Der Materialist muß auch die Tatsache leugnen, daß sich die Entwicklung der Menschheit nicht ganz unabhängig vom menschlichen Willen vollzogen hat und noch vollzieht. Zum Beispiel ob es wieder einen Krieg gibt, haben wir Menschen in der Hand. Wenn ein Mensch von heute in 500 Jahren wiederkommen könnte, würde er jede der beiden heute noch in den Köpfen der Menschen als richtig angesehenen Weltanschauungen mit größter Sicherheit wie altes Eisen abgelegt finden. Nein, so einfach ist es mit der Proklamierung einer Weltanschauung nicht! Das alles möchte ich besonders den Anhängern der materialistischen Weltanschauung sagen, die, wie die Christen, ihre Ansicht als unfehlbares Dogma ansehen. Und wenn mir entgegnet wurde, die Hälfte der Menschheit sei bereits Materialisten und damit hätte man gesiegt, so ist das kein Beweis für die Richtigkeit in der Sache, das heißt der materialistischen Weltanschauung. Und «mit der Hälfte» ist es genau so bestellt wie mit den anderen fehlenden Beweisen. Da die Hälfte gar nicht gefragt wird, was sie denkt, weil ein Diktator bestimmt, was gedacht werden darf, ist diese Behauptung falsch und nur ein Witz eines Weltanschauungspapstes.

Im übrigen ist es doch sinnlos, Theist, Atheist, Pantheist zu sein oder die Materie vergötten zu wollen. Da es darauf eben keine Antwort gibt, muß diese Fragestellung unterbleiben. Den Anhängern dieser «Ansichten» ist nicht klar, daß ihnen immer noch die christlichen Eierschalen des Glaubens oder Nichtglaubens anhaften.

Es wäre auch zu schön, um wahr zu werden, wenn es möglich wäre, die freireligiöse Bewegung auf eine einheitliche Weltanschauung festzulegen. Die reinen Freidenker, die nicht einmal eine einheitliche Weltanschauung haben — ich halte das für gut —, wenden sich nur an das Kulturgeschöpf Mensch, das die Fäden in der Hand hat, dem aber leider das geistige Band fehlt. Das Naturgeschöpf Mensch wird mehr oder weniger gewollt übersehen. Das ist der Grund, weshalb es noch nicht zu einer Ueberwindung der veralteten Glaubensreligionen gekommen ist. Die Kraft des Nurfreidenkers reicht dazu nicht aus.

Die freireligiöse Bewegung muß voll auf zwei Beinen stehen, wenn sie sich durchsetzen will, auf dem freireligiösen und auf dem freigeistigen. Freier Geist und freie Religion ist kein Gegensatz, sondern beide bedingen sich so, daß das eine ohne das andere nicht bestehen kann, genau wie der Mensch ein Natur- und Kulturgeschöpf ist. Reine Freidenkergemeinschaft

ten werden immer nur Winkelgemeinschaften sein und noch vegetieren, wenn das Haus längst eingestürzt ist. Sie können, wie die Christentümer heute, lediglich reine Abwehrgemeinschaften sein, aber etwas Positives ist von ihnen nicht zu erwarten.

Die freie Religiosität aber ist auf dem richtigen Wege, auch wenn ihre Erscheinungsform sich der Zeiten Wandel anpaßt und anpassen muß. Alles fließt! Wir haben schon heute eine gefühlsmäßige und eine verstandesmäßige Bindung (religio), wie ich ausführte. Die letztere Bindung ist erst mit den wachsenden naturwissenschaftlichen Erkenntnissen bei uns angekommen. Aber die Religio (Bindung) selbst ist unveränderlich und unersetzbar.

Als gleichzeitig Freigeistige aber müssen wir tolerant im vollen Sinne dieses Wortes sein und jedem glaubensfreien Menschen seine ihm zusagende Weltanschauung lassen, auch wenn er eine bestimmte haben will oder sich glaubt machen zu müssen. Auf die Weltanschauung kommt es gar nicht an, sondern nur auf den vorurteilsfreien Geist, der interessiert die Wahrheit sucht. Wer aber als freier Geist die Wahrheit sucht, wird auch die Bindung spüren, unter der er lebt. Er wird fühlen und wissen, daß er unter den Gesetzen des Alls steht, dessen bescheidener Teil er ist.

Ich habe nach der Aufforderung des althellenischen Weisen versucht, auf der Grundlage der heutigen wissenschaftlichen Erkenntnisse ein Bild des Menschen zu geben. Damit wollte ich das Tor aufmachen für alle glaubensfreien Geister, die draußen und abseits stehen. Es sind Millionen. Die Zeit ist gekommen! Wir stehen am Ende des Christentums und der veralteten Glaubensreligionen.

VERSCHIEDENES . . .

Der Siegeszug des Esperanto

In Warschau fand kürzlich der 44. Esperanto-Weltkongreß statt. Es nahmen daran 3256 Delegierte aus 45 Ländern teil. Dauer: 7 Tage. Kongreß-Sprache: Esperanto. Diese Stadt wurde als Tagungsort für 1959 erkoren, da in diesem Jahr der 100. Geburtstag des Schöpfers der Esperantosprache, Dr. Ludwig Zamenhofs, gefeiert wird, der in Warschau als Augenarzt und Universitätsprofessor wirkte und hier im Jahre 1887 die Internationale Sprache publiziert worden ist zum friedlichen Zusammenleben der Völker. Zu seinen Ehren ist die Straße, an der er wohnte, nach seinem Namen benannt worden. Bei der Einweihung dieser Gedenktafel haben ein Indonesier, ein Neuseeländer und ein Araber als Abgeordnete der Vereinigten Arabischen Republik in Esperanto gesprochen. In seinem Geburtsort ist der Grundstein zu einem Zamenhofdenkmal feierlich gelegt worden. Im Auftrag «Polnischer Ozean-Linien» ist ein 12 000-Tonnen-Schiff gebaut und auf den Namen «Zamenhof» getauft worden.

Seit einem Jahr besteht in New York ein UNO-Esperantoclub für die UNO-Sekretäre. Der Präsident, Sinjoro Claude Piron, mit dem Zweck, die Esperantosprache zu propagieren, ist an der Arbeit in New York eine große Esperanto-Ausstellung einzurichten und ladet die Esperantisten aller Erdteile ein, ihm Ausstellungsgegenstände zukommen zu lassen. — Ferner erklärt sich die UNO bereit, Radiosendungen und Publikationen auch in Esperanto zu organisieren unter der Bedingung, daß sie aus

vielen Ländern Postkarten erhält mit einem diesbezüglichen Wunsch, mit Unterschrift und Adresse des Absenders an: Office of Public Information, United Nations, New York (N.J.) USONO. — Es genügt der einfache Esperantosatz: «Mi deziras ke la UNO organizu radio-sendadojn ankau en la Esperanto lingvo.» — Auch unter den Freidenkern zählt Esperanto viele Freunde.

Aus: «Echo vom Zürichberg» Oerlikon Zürich 11/50



AUS DER BEWEGUNG

Ortsgruppe Zürich

6. November, 20.15 Uhr, im Volkshaus (gelber Saal), Stauffacherstr. 60, Vortrag von Dr. Karl Becker, Stuttgart, über

Die Gegenwart in freigeistiger Sicht.

Gäste willkommen.

14. November, 20 Uhr, im Restaurant «Urania», Uraniastraße 9, Vortrag von Dr. H. Schlötermann, Ludwigshafen a. Rhein, über

Menschwerdung,

ein Vergleich zwischen Schöpfungsbericht und Naturwissenschaft.

Gäste willkommen!

Jeden Mittwoch, von 20 Uhr an, geselliges Beisammensein im «Stroh-hof», Augustinergasse 3.

Adresse des Präsidenten: Franz Wagner, Zürich, Winterthurerstr. 529, Telephon 41 09 92.

Ortsgruppe Basel

Wir bieten unsern Gesinnungsfreunden in diesem Monat folgende Veranstaltungen:

Dienstag, den 10. November, abends 8 Uhr, im «Zunfthaus zu Safran», Basel, Gerbergasse 11, Vortrag von Dr. Karl Becker (Stuttgart):

«Die Gegenwart in freigeistiger Sicht».

Sonntag, den 15. November, morgens 10 Uhr (pünktlich!), im Saale des Hotels «Engel», Lörrach, Wallbrunnstraße/Engelplatz, Feierstunde und Vortrag von Dr. H. Schlötermann (Mannheim):

«Menschwerdung».

Dienstag, den 24. November, abends 8 Uhr, ebenfalls in der Basler Safranzunft, Vortrag von Frau Zschokke (Aarau):

«Die französische Aufklärung».

Wir bitten alle Gesinnungsfreunde, diesen drei Veranstaltungen durch ihre persönliche Teilnahme und durch weitere Bekanntmachung unter Sympathisierenden zahlreichen Besuch und Werbekraft zu verschaffen.

Adresse des Präsidenten der OG Basel: F. Belleville, Margartenring 127.

Spenden für spanische Flüchtlinge in Frankreich (Kleider und Schuhe sowie Geld per Postmandat) bitten wir zu leiten an den Präsidenten des Hilfskomitees, Dr. Heinrich Koechlin, Basel, Spalenberg 34.

Ortsgruppe Schaffhausen

Donnerstag, den 5. November, 20 Uhr, im Restaurant «Falken», II. Stock, Vortrag von Gesinnungsfreund Dr. Karl Becker, Stuttgart, über

Die Gegenwart in freigeistiger Sicht.

Alle Mitglieder reservieren sich diesen Abend und bringen Freunde und Interessenten mit.

Am 10. November, 20 Uhr, spricht Dr. Heinz Schlötermann in der Freireligiösen Gemeinde in Singen am Hohentwiel über das Thema: «Menschwerdung». Auch diese Veranstaltung sei unsern Mitgliedern bestens zum Besuch empfohlen.

Die Werbung für den «Freidenker» unserer Bewegung nie vergessen.

Adresse des Präsidenten: Marcel Bollinger, Neugruthalde, Beringen SH, Telephon 6 94 62.

Freigeistige Vereinigung der Schweiz

Ehrenpräsident: Ernst Brauchlin, Konkordiastr. 5, Zürich 32. Präsident: Marcel Bollinger, Neugruthalde, Beringen SH. Geschäfts- und Literaturstelle: Oskar E. Zimmermann, Arbenzstr. 12, Zürich 8, Tel. (051) 32 13 82.

Verantwortliche Schriftleitung: Redaktions-Kommission der Freigeistigen Vereinigung der Schweiz. Einsendungen für den Textteil sind zu richten an Walter Schieß, Postfach 1197, Bern 2. Redaktionsschluß für den Textteil jeweils am 5. des Monats. Unverlangte Manuskripte, die keine Verwendung finden, werden nur zurückgesandt, wenn das Rückporto beiliegt. — Der Abdruck eines Beitrages bedeutet nicht in jedem Falle die volle Zustimmung der Schriftleitung. — Nachdruck unter Quellenangabe und Einsendung von Belegexemplaren gestattet.

Abonnementspreise: Schweiz: jährlich Fr. 5.—; halbjährlich Fr. 3.—. Deutschland: jährlich DM 5.—; halbjährlich DM 3.—. Uebrigens Ausland: jährlich Fr. 5.—; halbjährlich Fr. 3.— zuzüglich Porto. Verkaufspreis der Einzelnummer Fr. —.50 bzw. DM —.50. Für die Mitglieder der Freigeistigen Vereinigung der Schweiz ist das Abonnement obligatorisch. Bestellungen, Adreßänderungen und Zahlungen sind zu richten an die Geschäftsstelle der Freigeistigen Vereinigung der Schweiz, Arbenzstr. 12, Zürich 8. Postcheck-Konto Zürich VIII 4 88 53. Bestellungen und Auslieferung für Deutschland: Weltkugel-Verlag, Wilhelm Wesemeyer, Bad Godesberg, Postfach 690, Postcheck: Köln 53427.

Verlag: Freigeistige Vereinigung der Schweiz. Druck und Spedition: Druckereigenossenschaft Aarau, Weihermattstraße 94, Tel. (064) 2 25 60.